

## **Forschungsteilbericht:**

### a) Titel:

Politische Bildung durch Kunst? Vermittlungsangebote für SchülerInnen

### b) Forscherin:

Renate Oberbeck

### c) Thema:

Politik und Kunst haben eine lange gemeinsame Geschichte, die sich bis heute wechselseitig getragen hat. Neueren Datums hingegen ist das Medium Fotografie, mit dem zeitgenössische KünstlerInnen politische Themen bearbeiten, wie dies derzeit in der Ausstellung „Under Pressure – Politik in der zeitgenössischen Fotografie“ im Museum der Moderne Mönchsberg in Salzburg zu sehen ist. Als Begleitprogramm bietet das Museum Workshops und Führungen an, die je nach KunstvermittlerInnen unterschiedliche Schwerpunkte beinhalten und um die parallel laufenden Ausstellungen „Tanja Boukal – Political Correctness“ und „MALERMEESE – MEESEMALER“ ergänzt werden. Von Interesse ist hier einerseits, wie sehr es KünstlerInnen gelingt, mittels ihrer Werke politische Anliegen zu vermitteln. Andererseits stellt sich die Frage, wie groß die Bereitschaft von LehrerInnen und SchülerInnen sein muss, solchen Inhalten in der Rezeption gerecht zu werden und inwieweit eine vorherige Einarbeitung in die Thematik hilfreich sein könnte. Die KünstlerInnen finden bei ihren Versuchen, das Publikum gegenüber den Problemen von Minderheiten zu sensibilisieren, das Unrechtsbewusstsein zu stärken und die Erkenntnis über die Allgegenwart und Einflussmacht der Politik in allen gesellschaftlichen Bereichen bewusst zu machen, durch die Tätigkeit der KunstvermittlerInnen wesentliche Unterstützung. Mögliche Antworten zu finden, wie diese VermittlerInnen zwischen Kunst und Politik in ihrem Unterfangen gestärkt werden können, ist Ziel dieser Untersuchung.

### d) Forschungsfrage:

Konkrete Fragen in diesem Zusammenhang sind, wie viel Hilfestellung MuseumspädagogInnen ihrem jungen Publikum durch Vorinformationen anbieten müssen, welche Schwerpunkte sie dabei zu setzen haben und ab wann sie durch interaktive Beteiligung der SchülerInnen nachhaltigere Ergebnisse erzielen. Dass dies je nach Vorwissen der jeweiligen Klasse variabel sein wird, liegt auf der Hand.

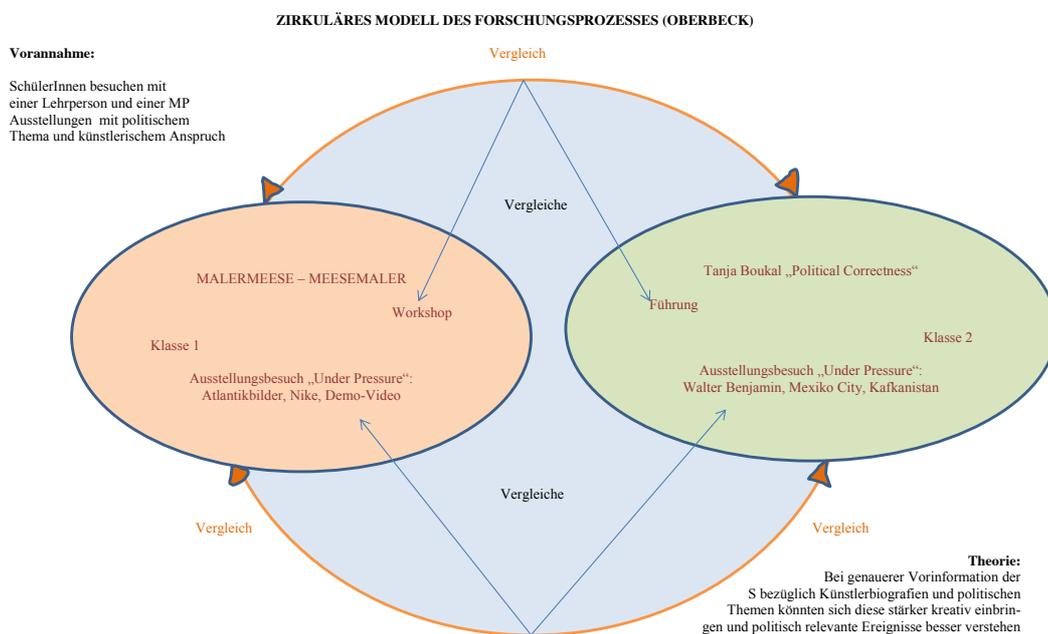
### e) Methode:

Als Methode habe ich eine teilnehmende Beobachtung mit ethnographischem Gespräch, gewählt und mit drei Fragen ergänzt. Die erste Frage: „Haben Sie die SchülerInnen in irgendeiner Weise auf diese Ausstellung und im speziellen auf deren politischen Inhalt vorbereitet?“, richtete sich zu Beginn des Workshops beziehungsweise der Führung an die jeweilige Lehrperson. Die beiden weiteren Fragen: „Welcher der beiden hier vorgestellten Ausstellungsbereiche hat Ihrer Meinung nach das politische Anliegen der KünstlerInnen besser vermittelt?“ und „Welche(r) der KünstlerInnen hat sie mit seinen beziehungsweise ihren Arbeiten künstlerisch stärker angesprochen?“, richtete ich zum Abschluss des Workshops beziehungsweise der Führung an die SchülerInnen. Ein größerer Fragenkatalog hätte den Ablauf der Führung gestört und die SchülerInnen vom eigentlichen Zweck des Ausstellungsbesuches abgelenkt. Zur Untersuchung standen mir zwei Testgruppen mit je 15 beziehungsweise 13 SchülerInnen im Alter von siebzehn beziehungsweise sechzehn Jahren zur Verfügung, die ich im Abstand von vier Tagen nachmittags beobachtete und befragte. Die Gruppen besuchen beide

Oberstufengymnasien in der Stadt Salzburg, sie wurden von unterschiedlichen LehrerInnen (Kunsterziehern) begleitet und von unterschiedlichen KunstvermittlerInnen durch die Ausstellung geführt. Unterschiedlich war auch die Geschlechteraufteilung: Klasse 1 bestand aus 12 Schülern und 3 Schülerinnen, Klasse 2 aus 9 Schülerinnen und 4 Schülern.

Klasse 1 nahm an einem 90-minütigen Workshop teil, Klasse 2 an einer einstündigen Führung. Gruppe 1 besuchte in der Ausstellung „Under Pressure“ die Atlantikbilder von Markus Oberdorfer, die Nike von Isa Rosenberger und das Video „This is what democracy looks like!“ (2002) von Oliver Ressler mit aktiver und kreativer Aufgabenstellung für die SchülerInnen zum Demonstrationsthema. Der zweite Teil dieses Workshops führte die SchülerInnen zu „MALERMEESE-MEESEMALER“. Klasse 2 besuchte ebenfalls die Ausstellung „Under Pressure“ im Zuge einer Führung, allerdings standen bei ihnen Arno Gisingers Serie zu Walter Benjamin, Heidrun Holzfeinds Bilder zum zivilen Widerstand in Mexico City 1968 und Lukas Birks „Kafkanistan“ im Zentrum der Betrachtung. Im zweiten Teil führte sie die Museumspädagogin zu den Bildern der Ausstellung „Political Correctness“ von Tanja Boukal.

Mithilfe des Samplings sollten die unterschiedlichen Ergebnisse, die auf Grund der differierenden Ausgangslage gefunden wurden, neu gemischt und verglichen werden um so zu einer umfassenderen Gesamtschau und Auswertung zu gelangen. Zur graphischen Darstellung meiner qualitativen Erhebungs- und Auswertungsmethoden, die ich an das Theoretical Sampling der Grounded Theory anlehne, habe ich ein zirkuläres Modell gewählt. Diese Auswertungsmethode scheint mir vor allem deshalb für meinen Untersuchungsgegenstand von Bedeutung, da sie „den Vergleich von scheinbar Nichtvergleichbarem [...]“ erlaubt<sup>1</sup> und somit den Erhebungsergebnissen am besten entgegen kommt.



<sup>1</sup> Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung (Originalausgabe 1967: „The Discovery of Grounded Theory –Strategies for Qualitative Research“. New York). Bern u. a., S. 62.

#### f) Ergebnisse:

Obwohl die Grundvoraussetzungen bei beiden Gruppen sehr unterschiedlich waren – lediglich das Alter mit 17-Jährigen bei der ersten und 16-Jährigen bei der zweiten Gruppe differierte kaum – lassen sich meiner Meinung nach durchaus vergleichbare Ergebnisse herausfiltern. Beide Gruppen kamen im Rahmen des Kunstunterrichtes und ohne Vorbereitung zu dem Thema in das MdM. Sie bekamen nach einer kurzen einführenden Eingangsphase immer die Gelegenheit, sich zuerst einen Zugang zum jeweiligen Ausstellungsbereich zu schaffen und sich darüber Gedanken zu machen. Erst dann wurden sie durch Fragen aufgefordert, ihre Eindrücke bezüglich der politischen Aussage, der künstlerischen Umsetzung und einer möglicherweise allgemeingültigen Erkenntnis zu formulieren. Ich konnte feststellen, dass dies für Jugendliche in diesem Alter noch relativ problematisch ist, denn sie fühlen sich anscheinend immer in eine Prüfungssituation gedrängt, die sie sehr wortkarg werden lässt und eher im Hintergrund zu Späßen animiert. Besonders motiviert waren die SchülerInnen des Workshops bei ihrer aktiven Mitarbeit, als sie die Aufgabe erhielten, ein Demonstrationsplakat samt Parole zu kreieren. Hier kam es auch zu einer anregenden Diskussion. Aus Zeitgründen wird den SchülerInnen meist jedoch zu wenig Zeit gegeben, um sich aktiv stärker zu beteiligen, so dass nach kurzen Abfragen und biografischen und thematischen Erläuterungen schon die nächsten Stationen im Rundgang warten. Dies läuft sowohl bei der Führung als auch beim Workshop ähnlich ab, könnte aber durch eine bessere Vorinformation zu Gunsten intensiverer kreativer Beteiligung der SchülerInnen durchbrochen werden.

Überraschend war die Tatsache, dass selbst die Jugend zu gegenstandsbezogenen, realistischen Darstellungen einen stärkeren Bezug entwickelt, wie es der Besuch der Meese-Ausstellung zeigte. Dort fanden die Porträts in ihrer klassischen Form wesentlich größere Akzeptanz als die abstrahierenden, „unakademisch“ gemalten Großgemälde mit Graffiti-Charakter. Das Verstehen und Enträtseln von zum Teil verborgenen Botschaften, wie Sprachspielereien, beigefügten Symbolen oder ähnlichem fällt jedoch kaum leichter und bedarf wiederum der Erklärungen der KunstvermittlerInnen. Eindeutig waren die Präferenzen hinsichtlich der künstlerischen Qualität und damit einhergehend die Bereitschaft zur Aufnahme der politischen Botschaft. Was gefiel, wurde eingehender diskutiert, während die Schüler dort, wo sie vom künstlerischen Anspruch nicht so überzeugt waren, eher dazu neigten, sich lustig zu machen als sich intensiv mit dem Inhalt auseinanderzusetzen. Als Beispiel seien hier einerseits die als ästhetisch positiv eingestuften Bilder Oberndorfers in „Under Pressure“ oder Tanja Boukals Arbeiten zu „Political Correctness“ zu nennen, die eine intensivere Diskussion hinsichtlich der politischen Inhalte nach sich zogen als Birks „Kafkanistan“ oder Meeses Bilder. Das Video Resslerers nimmt hier eine Ausnahmestellung ein, da es mit einer konkreten Aufgabestellung, der Produktion eines Protestplakates mit entsprechendem Slogan verbunden war. Die Kraft der Provokation, die einzelne KünstlerInnen verstärkt einsetzen, trug zum Verständnis bei den SchülerInnen eher weniger bei.

#### g) Reflexion/Ausblick:

Die Möglichkeit, die Gruppen während des gesamten Programms beobachten zu können, hat einwandfrei funktioniert, allerdings hat die zum Teil schlechte Akustik dazu beigetragen, dass Nebenbemerkungen in Kleingruppen kaum verstanden werden konnten. Positiv war auch, dass sich die SchülerInnen durch meine Anwesenheit nicht irritieren ließen. Die relativ kurze Verweildauer erschien mir einerseits als Nachteil, da den SchülerInnen in ihren Überlegungen zu wenig Zeit gegeben wurde, andererseits flacht die Aufmerksamkeit der Jugendlichen merkbar nach ca. 45 Minuten ab, so dass sich Plus und Minus aufheben. Methodisch würde eine quantitative Erfassung mehrerer Schulklassen zu einer größeren Verbindlichkeit der Forschungsergebnisse führen und die qualitativen Ergebnisse stützen. Letztere würden durch einen größeren Input an Untersuchungsmaterial ebenfalls profitieren. Ergänzen könnte man die Forschung, wie bereits eingangs erwähnt, mit Interviews der KunstvermittlerInnen.

In der Museumspraxis könnten diese Forschungsergebnisse (besonders bei breiterem Input) vor allem im Bereich der Museumsdidaktik eine Rolle spielen und MuseumspädagogInnen neue Erkenntnisse hinsichtlich aktiv kreativer Beteiligung der SchülerInnen bieten, die hier für ein facettenreiches Thema begeistert werden können. Aber nicht nur Museen sollten an diesem Ergebnis interessiert sein, sondern auch Schulen und das bmukk, da durch gezielte Förderung solcher Ausstellungsbesuche wesentliche Teile der Bildungsziele, wie sie zum Beispiel im Oberstufenlehrplan der AHS für politische Bildung aufgelistet sind,<sup>2</sup> auf kreative, spielerische und multikulturelle Weise erreicht werden können.

---

<sup>2</sup> Auszugsweise habe ich die kursiv gesetzten Passagen dem Lehrplan für den Pflichtgegenstand Geschichte und Sozialkunde /politische Bildung unter [http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp\\_ahs\\_oberstufe.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_oberstufe.xml) - 14.02.2014 entnommen: *Die Schülerinnen und Schüler sollen ein globales Geschichtsverständnis entwickeln, das von regionalen Bezügen bis zur weltumspannenden Dimension reicht. Ein solches Geschichtsverständnis bildet auch die Basis für das Verständnis gegenüber unterschiedlichen kulturellen Werten und die wertschätzende Beziehung zu anderen gegenwärtigen Kulturen. Der Überwindung von Vorurteilen, Rassismen und Stereotypen ist dabei besondere Beachtung zu schenken. Akzeptanz und gegenseitige Achtung fördert die Identitätsbildung, die für die Entwicklung eines europäischen Selbstverständnisses der Schülerinnen und Schüler notwendig ist.*  
*Orientiert am europäischen Leitziel der Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse im Laufe der Geschichte unterschiedlich definiert waren und demnach veränderbar und gestaltbar sind.*  
*Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, Sachverhalte und Probleme in ihrer Vielschichtigkeit, ihren Ursachen und Folgen zu erfassen und ein an den Menschenrechten orientiertes Politik- und Demokratieverständnis zu erarbeiten. Dies verlangt eine entsprechende Praxismöglichkeit im Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler.*  
*Durch den Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, die sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen und Abläufe kritisch zu analysieren und die Zusammenhänge zwischen Politik und Interessen sowie die Ursachen, Unterschiede und Funktionen von Religionen und Ideologien zu erkennen. Schülerinnen und Schüler sollen ihre gesellschaftliche Position und ihre Interessen erkennen und über politische Probleme urteilen und entsprechend handeln können.*